

## BEREITSCHAFT

## Soziales auf Märkten und in der Wirtschaft

Arbeiterkammer-Präsident Herbert Tumpel, Meinungsforscherin Helene Karmasin und Sozialforscher Bernd Marin über die bewusste Entscheidung der Menschen für die Solidarität. **Seite 5**

KURIER  
18. November 1999

Die Rekonstruktion der Solidarität zwischen den Generationen und zwischen Mann und Frau braucht nachvollziehbare und faire Regeln.

### Bernd Marin, Zentrum für Wohlfahrtspolitik

**S**olidarität zwischen Geschlechtern und Generationen in entwickelten Wohlfahrtsge-sellschaften ist eine Kulturleistung mit vielen Voraussetzungen und stellt sich nicht so spontan her, wie die zwischen Banden, Cliquen und Seilschaften. Sie verlangt hohe Erwerbsquoten nahe der Vollbeschäftigung, einen fairen Ausgleich zwischen der Erwerbsbevölkerung und den Versorgungsklassen und sie braucht eine annähernde Gleichverteilung zwischen bezahlter und nicht bezahlter Arbeit. Alle Voraussetzungen sind durch Realentwicklungstrends in den vergangenen 20 bis 30 Jahren in Frage gestellt worden – ich bedaure das.

Die Alternative zur Auflösung der gesamtgesellschaftlichen Solidarität ist die Rekonstruktion dieser Solidarität, als umfassende Neugestaltung unserer Gesellschaftsverträge. Eine der vielen dramatisch geänderten Voraussetzungen der Generationensolidarität ist jedoch, dass heute bei Personen zwischen 40 und 60 Jahren bis zu zwei Drittel

der gesamten Aktiv-Einkommen anfallen. Wegen des absurden Jugendkultes in den Betrieben ist aber gerade das Risiko eines Anfang-Mitt-Vierzigers, der vielleicht noch nicht einmal das halbe Leben hinter sich hat, die Arbeit zu verlieren, besonders hoch. Einen immer größeren Teil des Lebensinkommens macht so die Pension aus.

Hier Solidarität zu zeigen, wird dann leichter fallen, wenn wir nachvollziehbare Regeln haben. Heute ist aber die Situation die, dass etwa ein Beamter, der mit 55 in Pension geht, zwischen 7,8 und 9,5 Millionen Schilling, verdient hat. Das ist wesentlich mehr, als die fünf bis sechs Millionen eines ASVG-Bediensteten, der die selben Beiträge gezahlt hat und zehn Jahre länger arbeitet.

Das sind Belastungen der Solidarität, die schwierig zu begründen sind und die Frage nach der Fairness der Regeln aufwerfen. Das gleiche gilt in weiten Bereichen für die Solidarität zwischen Mann und Frau.

★

Prof. Dr. Bernd Marin ist Leiter des Europäischen Zentrums für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung in Wien.



Bild: Wilhelm Schmitt

Marin plädiert für nachvollziehbare Regeln im Pensionssystem